

**Predigt des evangelisch-lutherischen Dekans Frank Kreiselmeier
in der Vesper
zum 40. Priesterjubiläum von Bischof Dr. Bertram Meier
am 11. Oktober 2025 im Hohen Dom**

Gnade sei mit euch und Friede, von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde und lieber Bischof Bertram,
ich danke für die Einladung zu deinem Priesterjubiläum und gratuliere dir von Herzen dazu. Und ich freue mich sehr über das Ökumenische Zeichen, dass ich diese Vesper mitfeiern darf. Gerne werde ich, wie Du es dir gewünscht hast, zu deinem Primizspruch aus dem 2. Korintherbrief 3 predigen. Paulus schreibt dort: **Es ist doch offenbar geworden, ihr seid ein Brief Christi durch unsern Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln der Herzen.** (2. Kor 3,3) Das ist eine Zusage, die erklärt werden muss, die ermutigt und die auch Aufgabe ist.

Mein erster Gedanke dazu ist: Wer schreibt denn heute noch Briefe? Vielleicht noch E-Mails, aber selbst die kommen langsam aus der Mode; lieber kürzer in einer SMS oder WhatsApp-Nachricht, Sprach-Nachricht oder in einem Instagram-Post. Aber wer schreibt denn heute noch Briefe? Du, lieber Bertram. Zu jedem Geburtstag und auch zu anderen Anlässen schreibst Du mir und vielen Menschen Briefe. Sehr persönlich mit deinem Wappen und deiner Unterschrift. Und das ist wunderschön. Ich freue mich immer sehr darüber. So ist das, wenn man einen Brief bekommt, vielleicht sogar von Hand geschrieben, mit Tinte. Das ist für viele Menschen immer noch oder sogar immer mehr etwas Besonderes. War das früher, als es noch keine Sozialen Medien gab, anders? Wer hat denn zur Zeit des Paulus Briefe geschrieben? Auch nicht viele Menschen.

Damals war das eine Sache der oft fehlenden Schreibutensilien, des Schreiben-könnens und der nichtexistierenden Post. Es wurden wenige Briefe geschrieben, weil man Boten brauchte, die sie überbringen mussten. Das dauerte oft lange und war teuer. Aber wenn dann ein Brief kam, dann war das etwas ganz Besonderes. Der wurde allen in der Familie und der Gemeinde vorgelesen und aufbewahrt und wieder gelesen. So hatte Paulus den Kontakt mit seinen Gemeinden gehalten, auch mit der in Korinth. Paulus beantwortete in den Briefen ihre Fragen zum Glauben und zum Leben als Gemeinde Jesu Christi. Die junge Gemeinde in Korinth hat geradezu von seinen Briefen gelebt. So wichtig haben die Gemeindeglieder die Briefe des Paulus genommen.

Aber Papier ist geduldig. Es kann Sinn, aber auch Unsinn draufstehen. In Korinth traten damals plötzlich selbsternannte Apostel auf und predigten etwas anderes als Paulus. Sie sagten, sie seien Apostel des Mose und wollen Moses Gesetz neu beleben. Und sie machten sich zunutze, dass Papier geduldig ist und dass die Menschen in Korinth so sehr Ehrfurcht hatten vor einem Brief. Sie hatten Empfehlungsbriefe dabei und darin stand, dass sie wahre Apostel seien. Jetzt war die Gemeinde verunsichert: auf der einen Seite die Briefe des Paulus, die so hochgeschätzt waren, auf der anderen Seite diese Prediger mit ihren Empfehlungsbriefen. Die Prediger waren da und vor Ort, aber Paulus war weit weg. Waren diese anwesenden Apostel mit ihren Empfehlungsbriefen mehr wert als Paulus? Als Paulus davon erfährt, ist er schockiert. Was hat er denn vorzuweisen? Er kann nicht einfach schnell nach Korinth fahren. Und wer soll ihm denn ein Empfehlungsschreiben geben, das ihn als einen wahren Apostel ausweist? Ihm geht es darum, Gottes Wort zu verkündigen, so wie es ihm von Jesus selbst aufgetragen worden war. Und dazu braucht er keinen Empfehlungsbrief. Aber dann kommt ihm der gute Gedanke, was wirklich eine Empfehlung ist. Und so schreibt Paulus in seinem zweiten Brief an die Gemeinde in Korinth: **Unser Empfehlungsschreiben seid doch ihr. Ihr seid in unsere Herzen geschrieben, und alle Menschen können es lesen und verstehen. Ja, es ist offensichtlich: Ihr seid ein Brief Christi, ein Empfehlungsschreiben, das von Christus kommt. Es wurde nicht mit Tinte geschrieben, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes.**

Wozu braucht Ihr denn einen Empfehlungsbrief, fragt Paulus sie da. Ihr kennt mich doch und Ihr kennt Euch. erinnert Euch, was wir zusammen erlebt haben und wie wir Glaube, Liebe und Hoffnung miteinander geteilt haben. Ich sage Euch: Ihr, Ihr selbst seid der Empfehlungsbrief, geschrieben nicht mit Tinte auf Papier, nein, in Euer Herz ist geschrieben, was Christus aus Euch gemacht hat.

Ihr seid ein Brief Christi. Ihr, euer Glaube und euer Leben als Christinnen und Christen seid die Empfehlung für Christus. So ist das gemeint: Ihr seid ein Brief, ein Empfehlungsschreiben Christi. Paulus will deutlich machen, wie in uns verankert ist, was Christus in uns gesät und geschrieben hat: Liebe, die unser Herz warm werden lässt, wenn wir an den oder die denken, die wir lieben; die Liebe Gottes, die wir weitergeben. Barmherzigkeit, die uns mit leidenden Menschen mitfühlen lässt und uns helfen lässt. Glaube, der uns hoffen lässt und ausstrahlt und auch anderen Hoffnung macht. All das schreibt Christus uns ins Herz ein. All das haben die Menschen in Korinth von Paulus erfahren. Und andere Menschen können es lesen. Es ist ablesbar in dem, wie wir einander begegnen. Es ist lesbar, in dem, was wir tun und wie wir es tun. So wie ihr das lebt, was euch ins Herz geschrieben ist, sagt Paulus, so wie ihr die Liebe Gottes

weitergebt, so wie ihr als Gemeinde füreinander da seid, seid ihr eine Empfehlung für das, was ihr von Christus gelernt habt.

Anders gesagt und auf uns heute übertragen: Wir, die Gemeinde Jesu Christi, sind Werbeträger für Gottes Liebe, die anderen Menschen Mut machen, auch auf diesen Gott und seine Liebe zu vertrauen. An uns Christinnen und Christen kann man ablesen, wie Gott liebt, sagt Paulus. Ihr seid ein wertvoller Brief, wie man ihn nur einmal im Leben bekommt; ein Brief, den man aufbewahrt und immer wieder liest.

Ihr seid ein Brief Christi. Das zu hören, ist ermutigend, und gleichzeitig ist es eine Aufgabe. Und deswegen ist das auch ein sehr guter Spruch für uns, die wir im geistlichen Dienst stehen. Es ist ein sehr guter Primizspruch, der dir, lieber Bertram, vor genau 40 Jahren mit auf den Weg als Priester und als Bischof gegeben wurde. **Es ist doch offenbar, du bist ein Brief Christi - geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes**, ein Empfehlungsschreiben für Christus, für das, was Christus uns gelehrt und vorgelebt hat, für seine Liebe zu den Menschen und zu dieser so verwundeten und unfriedlichen Welt. Seine Liebe gilt weiter.

Und dafür, für diese Liebe, stehst du, lieber Bertram, als Priester deiner Gemeinde, als Bischof deiner Kirche, aber auch als Christ und seelsorgender Bischof über die Kirche hinaus in die Gesellschaft hinein, einer Gesellschaft, die zunehmend verunsichert ist durch die vielen Wandlungsprozesse, die wir alle erleben. Einer Gesellschaft, in der vielen – wie es einem neuen Buch eines Klinikseelorgers heißt – offenbar nichts fehlt, wenn Gott fehlt. Dort gilt es, ein Brief Christi zu sein, sein Empfehlungsschreiben, das Zeugnis gibt, wie wichtig Glaube, Hoffnung und Liebe, wie Christus sie gelebt hat, gerade heute sind.

Ihr seid ein Brief Christi. Das ist Ermutigung und Aufgabe zugleich – für dich in deinem verantwortungsvollen Amt, für uns alle in der Ökumene, die wir als Briefe Christi von seiner Liebe Zeugnis geben.

Gott stärke und segne dich, für viele weitere Jahre als Priester und Bischof ein Brief Christi zu sein. Und der Friede unseres Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.